Echo der Liebe

KIRCHE IN NOT *...damit der Glaube lebt!*

Nr. 2 · Februar/März 2019

© Ismael Martínez Sánchez/ACN

Zuerst die Seelen reparieren: Beichte in der St.-Rita-Kathedrale von Aleppo.

“Ich kann mich nicht mehr als einmal taufen lassen, aber ich kann beichten und so die Taufgnade erneuern. Es ist, als empfinge ich eine zweite Taufe.”

Papst Franziskus, Generalaudienz am 13.11.2013

Liebe Freunde!

Wir sind als Kirche gemeinsam auf dem Weg der österlichen Bußzeit, die in das große “Halleluja” des Osterfestes münden wird. Diese Zeit wird bestimmt von der Betrachtung des Opfers Jesu, und das Zeichen des rettenden Opfers ist das Kreuz. Es ist der Schatz, der jedes Gut in sich einschließt. Bei der Taufe wurden wir mit dem Kreuz gezeichnet, die Sakramente, die uns in der Gnade haben wachsen lassen, die Bitten und Gebete, die von den Einzelnen oder der ganzen Gemeinde aufsteigen, jeder Segen, der auf uns herabgekommen ist, – alles, wirklich alles im christlichen Leben findet seine Identität im Siegel des Kreuzes. Jedes Licht, jede geistige Kraft, jeder Grund zur Hoffnung kommt vom Kreuz. Das Schandholz der Sklaven wurde zur Quelle der Erneuerung der Welt. Wenn wir Jünger Jesu sein und die ewige Glückseligkeit erreichen wollen, müssen wir den Spuren Jesu folgen und da treffen wir früher oder später auf das Kreuz. Aber im Kreuz, vom kostbaren Blut Christi getränkt, leuchtet zugleich das Licht des Sieges.

Wie viel Licht kommt vom Kreuz! Es sagt uns, dass die Trennung von Gott in dem Moment vorbei war, da sich der Sohn Gottes für unsere Schuld aufgeopfert und im Sterben um Vergebung für uns gebeten hat. Keiner unserer Frevel ist größer als die Vergebung Christi. Sogar dem schuldig Verurteilten wird zugesagt: *“Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein”* (Lk 23,43). Darum gilt allen: nur Mut!

Im Kreuz wird uns allen diese Perspektive des Heils angeboten. Doch jeder Einzelne muss sein eigenes Bündel Sünden unter das Kreuz legen und vor dem unendlich barmherzigen Jesus die Knie beugen, das heißt konkret: eine gute sakramentale Beichte ablegen, mit reumütigem Herzen und dem ehrlichen Vorsatz, nicht mehr zu sündigen. Auch wenn wir wissen, dass wir aufgrund unserer Schwachheit wieder fallen werden, so muss doch jeder von uns diesen Schritt zur Beichte tun! Es ist an der Zeit, dieses Sakrament, das wie die Quintessenz des Kreuzes ist, neu schätzen zu lernen.

“Jedes Licht, jede geistige Kraft, jeder Grund zur Hoffnung kommt vom Kreuz.”

Häufig wird nun von den Sünden der Männer und Frauen der Kirche gesprochen, von Reformen und Erneuerung. Aber eine authentische Erneuerung kann nur geschehen, wenn sie in jedem Einzelnen erfolgt und wir die Mittel nutzen, die Jesus selbst uns dafür gegeben hat! So müssen die Priester immer verfügbar sein, wenn es um die Beichte geht; ihr gebührt Vorrang. Und sie selbst sollen ein Beispiel geben, indem sie häufig zur Beichte gehen. Hier beginnt die Pastoral, und alle Gläubigen, egal welchen Alters und Standes, sollen regelmäßig zur persönlichen Beichte gehen. Das wird allen viel Gewinn bringen, dem Einzelnen, den Familien, den Gemeinden, der Gesellschaft, der ganzen Kirche. So vollziehen sich friedliche Revolutionen, Revolutionen des Guten!

Ich versichere Sie meines Gebetes und meines Segens für Sie alle und wünsche Ihnen ein wirklich verwandelndes heiliges Osterfest!

Mauro Kard. Piacenza

Mauro Kardinal Piacenza,
Präsident von KIRCHE IN NOT

Der heilige Paulus – Vorbild für heute

“Jede neue Generation braucht neue Apostel” – das Wort von Papst Johannes Paul II. zum Weltjugendtag 1989 in Santiago de Compostela war wie eine Initialzündung für die Missionsbrüder des heiligen Paulus in Myanmar. Seit 28 Jahren bringen sie die Botschaft Christi zu den Menschen.

Neue Apostel für die Kirche: die Missionsbrüder in ihrem Ausbildungszentrum in Myetto.

Ihr Charisma ist “ad gentes” – zu den Völkern –, und ihr Motto lautet “Mich dürstet” aus dem Johannes-Evangelium (19,28). Motto und Charisma umrahmen das Logo der Kongregation und sollen zeigen, dass sie in der Nachfolge Christi stehen und in seinem Namen das Werk der Erlösung weitertragen und vollenden wollen.

Und wie der Völkerapostel, ihr Schutzpatron, sich drei Jahre lang gründlich auf die Mission vorbereitete, so legen auch die Missionsbrüder des heiligen Paulus viel Wert auf die Ausbildung für die Novizen, Postulanten und Aspiranten. Die meisten von ihnen werden als Ordensbrüder mit ihrem Lebenszeugnis die Frohe Botschaft verkünden.

Aber auch sie brauchen, gerade in ihrem christenfeindlichen Umfeld, eine solide theologische Wissensbasis, Bibelkunde und liturgische Kenntnisse. Zu ihrem Unterricht gehören auch Stunden in geistlicher Musik und – heute unverzichtbar – Vermittlung von Computerkenntnissen. Einmal in der Woche besuchen sie kranke Menschen, regelmäßig gehen sie in entlegene Dörfer, sozusagen “ad gentes”. Mittlerweile sind sie in mehreren Diözesen des Landes tätig.

An Nachwuchs besteht kein Mangel: Derzeit sind fünf Postulanten und 42 Aspiranten in der Ausbildung. Für eine so junge Kongregation, die mit nichts angefangen hat, sind Unterricht, Unterhalt und Reisekosten nicht leicht zu stemmen. Um es direkt zu sagen: Sie schaffen es nicht.

Aber zurückweisen wollen sie die auf Herz und Nieren geprüften Berufungen auch nicht. Abstriche an der Ausbildung kommen ebenfalls nicht infrage. Das ganze Evangelium soll verkündet werden, sei es gelegen oder ungelegen. Sie bitten um Hilfe für die Ausbildung (**7.000 Euro**). Wir haben es versprochen. “Denn wer arbeitet, hat ein Recht auf seinen Lohn” (Lk 10,7), und ist Gotteslohn nicht auch unsere Aufgabe? ●

Ausbildung am Computer: Auch Paulus würde heute solche Kenntnisse erwerben.

Lernen und neue Kraft schöpfen in der Gemeinschaft.

Das Lächeln Christi

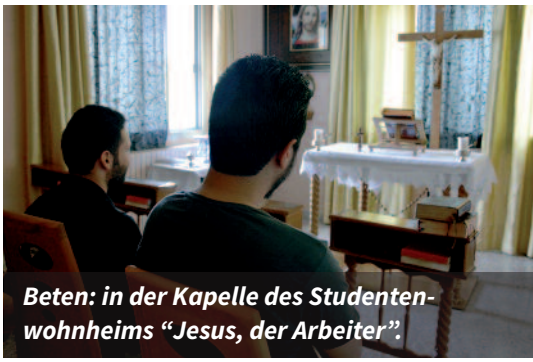
Die Malabar-Missionsbrüder in Indien sind die Brüder der Vergessenen und Gescheiterten.

Gegründet vor siebzig Jahren in der Erzdiözese Trichur in Kerala, arbeiten sie heute in 18 Diözesen Indiens. Evangelisieren durch “Dienst in Demut”, so definieren sie ihr franziskanisches Charisma. Sie leben in Armut und Verzicht, unterrichten Katechismus, kümmern sich um geistig zurückgebliebene Kinder, um kriminell gewordene Jugendliche, führen Waisenheime, helfen arbeitslosen jungen Männern, besuchen verlassene alte Menschen, einsame Kranke. All das viele Stunden am Tag. Sie sind für diese Vergessenen der Arm und das Lächeln Christi. Es ist eine Arbeit, die ermüdet und seelische Kräfte verzehrt. Die Brüder sind Menschen des Gebets, aber auch ihre “seelischen Batterien” müssen von Zeit zu Zeit neu geladen werden. Das geschieht in Exerzitien und Lehrkursen – für die kein Geld mehr da ist. 43 Brüder sollen daran teilnehmen für zwei Wochen. Wir haben **3.100 Euro** zugesagt. ●

Jede eingegangene Spende wird diesen oder ähnlichen Projekten zugute kommen und die pastorale Arbeit von Kirche in Not ermöglichen.

Foto: George Dall'Apo

Ausgabe des Stipendiums: Alles wird genau registriert.



Beten: in der Kapelle des Studentenwohnheims "Jesus, der Arbeiter".

Studieren: Medizinstudent Boutros in seinem Zimmer des Wohnheims.

Beten plus Studieren – eine Gleichung für Frieden

"Am Anfang war das Wort – am Beginn aller Dinge steht die schöpferische Vernunft", so Papst em. Benedikt XVI. Glaube und Vernunft bedingen einander, "ohne Vernunft verfällt der Glaube; ohne Glaube droht die Vernunft zu verkümmern."

Es ist geradezu ein Gebot für Christen, die Vernunft zu gebrauchen, um besser glauben zu können. Für die Christen in islamischen Ländern und besonders in **Syrien** ist es auch ein Gebot des Überlebens. Nur gut gebildete junge Christen haben eine Chance auf dem Arbeitsmarkt. Nur als Universitätsstudenten können Christen der Einberufung in die Armee entkommen. Nur gut gebildete Christen können in einem islamischen Umfeld den Nachbarn Paroli bieten.

Bildung ist der Schlüssel für eine friedliche Koexistenz gegensätzlicher Überzeugungen. Deshalb haben die Christen im Nahen Osten immer viel Wert darauf gelegt, dass ihre Kinder gut ausgebildet sind. Deshalb gehören Unterricht an Schulen und Universitäten zu ihren ersten Sorgen. All das gilt in erhöhtem Maß für die Christen, die nach Aleppo zurückkehren oder in der Stadt geblieben sind. Aber wer hilft ihnen bei den Kosten für das Studium? Zehn christliche Kirchen haben dafür mit KIRCHE IN NOT ein Programm entworfen: 7340 Studenten sollen jeder acht Monate lang (ein Studienjahr) **20 Euro** pro Monat bekommen – für Transport, Kopierkosten oder Essen.

Das ist nicht nur eine soziale Aktion. Das Programm sieht neben der Studienbetreuung auch eine geistliche Begleitung vor – beten plus studieren, so heißt die Gleichung für die Studenten von Aleppo. Es ist auch eine Gleichung für den Frieden in ihrer Heimat. Wer hilft ein Jahr lang einem Studenten von Aleppo? ●

In diesem Tropfen ist Hoffnung

Milch ist notwendig für das gesunde Wachstum der Kinder – aber teuer.

In **Syrien** können sich nur wenige Familien diese Grundnahrung leisten. Seit drei Jahren unterstützen wir die Aktion "Ein Tropfen Milch" für christliche Familien in Aleppo. Eine Liste aller Kinder unter elf Jahren wird geführt, ein Verteilerzentrum in einem sicheren Viertel ist eingerichtet, nahrhafte und frische Trockenmilch wird regelmäßig besorgt. 3000 Kinder bekommen jeden Monat eine Ration, 250 von ihnen sind jünger als ein Jahr und erhalten besondere, für das Alter angepasste Milch. Alle christlichen Kirchen in Aleppo sind beteiligt, der "Tropfen Milch" verbindet die Familien über Konfessionsgrenzen hinweg. Er stärkt die Kinder und die Hoffnung auf ein friedlicheres Leben. Ein Monat kostet **20.000 Euro**, wir haben Hilfe für das ganze Jahr zugesagt. ●

Das ist unsere Milch – danke allen, die uns helfen!

Familie der Vorsehung

Das Gebet ist aller Taten Anfang: Montfort-Brüder in der Kapelle.

Bildung ist ihr Charisma: Novizen der Montfort-Brüder in der Vorlesung.

“Wer nichts wagt für Gott, wird auch nichts Großes für Ihn vollbringen” – der heilige Ludwig-Maria Grignion de Montfort (1673 – 1716) wagte viel und in seinem Geist vollbringen die Montfort-Brüder auch heute Großes.

Es sind keine Wunder. Und dennoch gibt es nichts Größeres. Sie geben mit ihrem Tun und Denken Zeugnis vom geweihten Leben, um der Liebe willen. Die Montfort-Brüder von Sankt Gabriel widmen sich dabei vor allem der Bildung von Kindern und Jugendlichen. “Bildung ist unser Charisma”, sagt Bruder Mathai Moolakara. Er leitet das Haus der Brüder in Daressalam/**Tansania**. Sie gründen Schulen, veranstalten Exerzitien, sie lehren. Der Katechismus ist ihre Referenz. Sie vollbringen ihre Aufgabe mit Ausdauer und Gebet – und das wirkt. Als sie 2009 in Morogoro anfingen, hatten sie drei Novizen. Jetzt sind es 23 aus sieben Ländern. Weltweit hat die Kongregation päpstlichen Rechts 1300 Mitglieder in 33 Ländern. Wie Ludwig-Maria Grignion de Montfort beten sie täglich den Rosenkranz.

ÖNB/Wien Bildarchiv PORT_00137219_01

“Gott allein” war das Motto des heiligen Volksmissionars Ludwig-Maria Grignion de Montfort.

Kein geringerer als der heilige Johannes Paul II. nannte Grignion de Montfort seine “Lebensreferenz, die Licht gab in allen entscheidenden Momenten meines Lebens”. Von ihm stammte sein Papstmotto “Totus Tuus”.

Der heilige Ludwig-Maria nannte seine Kongregation eine “Familie der Vorsehung”. Das Vertrauen in die göttliche Vorsehung haben auch die Brüder in Daressalam. Sie sammeln und geben den Armen, arbeiten auf dem Feld und teilen die Früchte mit den Familien. Sie beten mit den Jugendlichen und gehen in die Dörfer zu alten und kranken Menschen. Sie geben Zeugnis vom Erbarmen Gottes. Lange konnten sie von der eigenen Arbeit leben. Jetzt sind sie zu viele, der Acker gibt nicht genügend her, die Kosten sind zu hoch. Sie wollen weiter tausende Jugendliche lehren, und für die Mission brauchen sie auch Ordensbrüder. Aber diese müssen auch selber gut ausgebildet sein. Für die Novizenausbildung bitten sie uns um **4.600 Euro**. Wieder setzen sie auf die Vorsehung, auf die Hilfe der Gottesmutter. Dabei sind sie nicht untätig. Sie wollen in den nächsten Jahren mehr Land beackern und Bananen, Mais und Gemüse ernten. Den Hühnerstall wollen sie zu einer Farm mit Kaninchen, zehn Kühen und zwanzig Schweinen ausbauen. Sie hoffen, vom Erlös der Viehzucht leben zu können. Aber bis dahin müssen sie ein bis zwei Jahre überbrücken. Ein Wagnis – für Gott und die Mission. Wir können helfen, mit Gebet und dem, was wir haben. ●

Jede eingegangene Spende wird diesen oder ähnlichen Projekten zugute kommen und die pastorale Arbeit von Kirche in Not ermöglichen.

Wieder aufrecht: Geh- und Stehübung für die kleine Mirjam.

Leben, trotz allem: Comboni-Schwester Bachara tröstet ein neugeborenes Kind.

Überleben in Jordanien

“Frieden in Syrien ist möglich”, sagt Papst Franziskus. Zuerst müssen die Menschen aber überleben. Deshalb ruft der Papst unermüdlich dazu auf, denen zu helfen, die hungrig und durstig, nackt, krank, fremd oder vor Gewalt und Krieg aus ihrer Heimat geflohen sind.

Viele kranke Flüchtlinge aus Syrien überleben bei den Comboni-Schwestern im italienischen Krankenhaus in Karak, kurz hinter der syrisch-jordanischen Grenze. Dort finden sie erste Hilfe und Zuflucht. “Wir kümmern uns vor allem um Schwangere oder junge Mütter mit kleinen Kindern”, sagt Schwester Adele. Kinder sind die Zukunft, auch für Syrien. Ohne sie hat auch der Frieden keine Zukunft. Und oft haben die Flüchtlinge nach der ersten Hilfe sich auch selber weitergeholfen und Platz gemacht für andere Menschen in Not. Schließlich wollen die meisten zurück in die Heimat.

Aber es wurden in diesen acht Jahren Krieg immer mehr Flüchtlinge. Die jordanische Regierung konnte die Kosten nicht mehr tragen, die Schwestern erst recht nicht. Dann brach auch noch das Röntgen-Gerät zusammen, ohne das die Diagnose schwierig ist. Es ist nicht mehr reparierbar. Auch das alte elektrische Belüftungssystem fällt immer wieder aus, und der Operationssaal ist nur noch begrenzt einsetzbar. Man lebt und arbeitet von Tag zu Tag, keiner weiß, wie lange das noch so dauern kann.

Viele Flüchtlinge wissen nicht, wohin sie gehen sollen, wenn sie krank sind. Selbst die notwendigen Medikamente können sie nicht bezahlen. Die ersten Jahre des Bürgerkriegs konnte das Krankenhaus noch auf die Hilfe anderer internationaler Organisationen zählen, aber auch deren Zuwendungen sind sehr spärlich geworden. Die Schwestern aber wollen schwangere Frauen und kranke Kinder nicht wegschicken, Notfälle sowieso nicht. Sie wissen, dass für die meisten der Weg nach Amman (150 Kilometer) zu weit und zu teuer ist. Sie bitten uns um Hilfe, damit sie weiter helfen können. Denn in all diesen Flüchtlingen sehen sie das leidende Angesicht Christi. Und auch wir wollen, dass man weiter von ihnen sagt: “Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan” (Mt 25,40). Wir haben für die medizinische Versorgung der syrischen Flüchtlinge **50.000 Euro** versprochen. ●

Zufluchtsort Krankenhausflur: Eine Familie wartet auf den Arzt.

Die Mutter weiß sonst nicht wohin: Die zwei Kinder sind krank.

Brüderlich und missionarisch

Inmitten der Gläubigen – nach 32 Jahren als Bischof und Erzbischof von Huambo/Angola ist Msgr. José de Queirós Alves in den Ruhestand getreten. In einem Brief an Euch dankt er im Namen der Gläubigen für die Hilfe in all diesen Jahren. "Immer wenn wir uns in unserer Not an Euch gewendet haben, wart Ihr da, brüderlich und missionarisch. Eure Unterstützung kam wie ein Zeichen, dass Gott uns begleitet. Eure Impulse ließen uns im Glauben wachsen." Der emeritierte Erzbischof dankt "deshalb nicht nur für Eure Großzügigkeit, sondern auch für den missionarischen Geist", in dem die Unterstützung erfolgte. Er bittet "den auferstandenen Herrn, dass er die Herzen der Wohltäter weiter beseelt und erleuchtet". Dafür werde er "täglich in der heiligen Messe beten".

Not, Liebe und Dankbarkeit – Eure Briefe

Spardose der Liebe

Jeden Monat sammle ich Münzen und werfe sie in eine Spardose ein, so dass ich im Dezember eine größere Spende mit dem während des ganzen Jahres gesammelten Betrag machen kann. Ich bin eine einfache Frau und kann nicht viel beitragen. Das ist also mein Opfer für die bedürftigsten Brüder und Schwestern.

Eine Wohltäterin aus Brasilien

Verbundenheit mit Gott

Wir möchten Ihnen für Ihren ergreifenden Brief im Echo der Liebe 6 *(vom August 2018) danken: Indem Sie an die große Not der Kirche in biblischen Ländern erinnern, zeigen Sie, wie die Rückkehr zur Verbundenheit mit Gott und die Erziehung zum Frieden in der Familie es ermöglichen, dass die Frohe Botschaft alle Familien in der Welt erreicht!*

Ein Ehepaar aus Belgien

Gruß einer langjährigen Freundin

Als langjährige Freundin Ihres wunderbaren Werkes danke ich Ihnen für all das, was Sie für unsere verfolgten und notleidenden Geschwister tun; ich habe auch die Freundlichkeit Ihrer Mitarbeiter schätzen lernen dürfen, die wahrhaft aus dem Evangelium kommt. Sie folgen dem Weg von Pater Werenfried! Seit einigen Jahren mache ich Werbung für Ihre Initiativen und habe jetzt die Summe von 80 Euro gesammelt. Es ist natürlich nur ein Tropfen im Ozean der Bedürfnisse, aber es ist ein Tropfen Wasser, aus dem nach und nach ein Strom werden kann.

Eine Wohltäterin aus Frankreich

Das Zeugnis der Wohltäter

Mir gefallen die Ausgaben des Echo der Liebe *sehr. Häufig bin ich von den Zeugnissen der anderen Wohltäter gerührt (abgesehen vom Inhalt des* Echos *selber). Oft sind die Wohltäter arme Rentner in Europa oder Australien, die ihr "Witwenscherflein" geben. Das ist ein Zeichen von Rechtschaffenheit, und ich bin sicher, dass der Herr sich über diese Gaben freut.*

Ein Wohltäter aus Australien

Thomas Heine-Geldern
Geschäftsführender Präsident

Liebe Freunde,

ein christlicher Unternehmer hat mir einmal gesagt, es sei unsere Aufgabe, im täglichen Bemühen "die Summe der Abstände zu Jesus Christus zu verringern". Wenn dem so ist, ist das Fasten eine der Möglichkeiten, die wir dazu einsetzen können – wobei ich hier nicht irgendwelche Wellnessgedanken verbreiten möchte, sondern den christlich geprägten Gedanken des freiwilligen Verzichts für etwas. Es berührt mich immer ganz besonders, wenn ich erfahre, dass einzelne Gläubige, aber auch Ordensgemeinschaften bewusst auf Annehmlichkeiten des Lebens verzichten, um dadurch unseren notleidenden Brüdern und Schwestern Hilfe zukommen zu lassen. Ich bin überzeugt, dass Gaben an die verfolgte und leidende Kirche, die durch einen Konsumverzicht um des Evangeliums willen ermöglicht werden, eine besondere Kraft haben, weil sie im Geist der Nachfolge Christi entstanden sind. Vielleicht kann uns die Fastenzeit zum tiefen Sinn des Fastens führen, als eine Form des Gebets, die Teilen ermöglicht.

Die zahlreichen Rufe um Hilfe, die täglich bei uns eintreffen, drängen mich, Ihnen diese Gedanken nahezubringen. Ich weiß, dass ich dabei weiterhin auf Ihre Großzügigkeit vertrauen darf.

Ihr dankbarer

IMPRESSUM:
Echo der Liebe – Österreichische Post AG / Sponsoring Post Nr. 14Z039975 S
Herausgeber: Kirche in Not – Als internationales katholisches Hilfswerk informieren wir über laufende und zukünftige Projekte.
Redaktion: Jürgen Liminski

Besuchen Sie unsere Webseiten:
www.kircheinnot.at – www.christenverfolgung.org – www.bibelstickeralbum.at
www.messstipendien.info – www.onlinekapelle.at

BANKVERBINDUNG:
IBAN: AT71 2011 1827 6701 0600
BIC: GIBAATWWXXX
lautend auf Kirche in Not
Hernalser Hauptstr. 55/1/8
1170 Wien
Tel.: 01/405 25 53, Fax: 01/405 54 62 75
E-Mail: kin@kircheinnot.at